

Manchmal bot ein fernes Segel, das über die Fläche des Oceans hinglitt, einen andern Gegenstand müßiger Betrachtung. Wie merkwürdig ist an sich ein solches Bruchstück der Erde, das dahin eilt, um sich mit der großen Masse des Daseyns wieder zu verbinden! Welch ein ruhmvoller Zeuge menschlichen Erfindungsgeistes, der über Wind und Wogen gesiegt und die Enden der Erde mit einander dadurch verbunden hat, der den Austausch der Segnungen des Himmels begründete, in die unfruchtbaren Gebiete des Nordens die ganze Fülle des Südens, das Licht der Kenntnisse und die Milde des gebildeten Lebens goss, und so die zerstreuten Theile der Menschengeschlechter mit einander verband, zwischen welche die Natur unübersteigliche Schranken gestellt zu haben schien.

Eines Tages sahen wir in einiger Entfernung von uns etwas Unförmliches auf der See. Dort zieht jedes Ding, das die Eintönigkeit der weiten Umgebung unterbricht, die Aufmerksamkeit auf sich. Wir unterschieden endlich den Mast eines Schiffs, das hier ganz verunglückt seyn mußte, denn es fanden sich noch Reste von Schnupstüchern daran, mit denen sich unstreitig einige von der unglücklichen Mannschaft an den Mast befestigt hatten, um nicht von den Wellen weggeswält zu werden. Keine Spur, woraus der Name des Schiffes zu erforschen gewesen wäre. Sichtlich mußte das Wrak seit mehreren Monaten schon umhertreiben, denn Haufen von Schaalthieren hatten sich daran festgesetzt und langes See gras wehte an seinen Seiten. Aber wo, dachte ich, ist die Mannschaft geblieben? Ihr Kampf muß nun längst vorüber seyn. Das Brüllen des Sturms hat sie davon geweht. Ihre Gebeine liegen in der Tiefe des Meers. Schweigen — Vergessenheit haben sich mit den Wogen über sie getagert, und niemand kann Kunde geben von ihrem Ende. Welche Seufzer flogen zu diesem Schiffe! welche Gebete gingen zu ihm von der verlassenen Heimath aus! Wie oft hat die Gattin, die Mutter, die Schwester die Tagesblätter ängstlich durchlaufen, um von diesem Raube der Tiefe auch nur die kleinste Nachricht zu erhalten. Wie ward da Erwartung zu Angst, Angst zur Furcht, und Furcht, dunkler und immer dunkler, zur Verweisung! Ach! auch nicht das kleinste Andenken soll ihren bangenden Herzen mehr werden von den Geliebten. Alles was sie je von ihnen wissen können, ist nur:

„sie segelten aus ihrem Hafen, und nie hörte man wieder von ihnen.“

(Der Beschluß folgt.)

### Cäcilie an Ernst Schulze.

#### Sonett.

Von zarter Wehmuth hallen Deine Saiten,  
Für solche Töne haben Geister Ohren!  
O Klage nicht: die liebend Du erkoren,  
Sie ging voran zum Vater Dich zu leiten.

Geliebter! weine nicht. Wir mußten scheiden;  
Dort in der Welt war unser Seyn verloren;  
Die zarte Lieb', im Himmelslicht geboren,  
Sie reißt nur hier im Vaterland der Freuden.

Was Du geduldet, Jüngling, was gelitten,  
Wie Du mit Dir und mit der Welt gestritten,  
Was sich geregt in Deiner edlen Brust,

Das ruft Dich auf zu einem schönern Werden.  
O komm getrost! der Wunsch verhallt auf Erden,  
Nur in dem Himmel wohnt die ew'ge Lust.

J. W.

### Die stärkste Partei.

In B... ist ein schon ziemlich betagter Jude, der sich dadurch ernährt, daß er lederne Stock- und Uhrbänder, Blei- und Rothstifte und dergleichen feilbietet. Er spielt den Albernern mit glücklichem Erfolg, denn dadurch beschönigt er seine Zudringlichkeit, und wird vielfältig Etwas von seiner Waare aus Mitleid los. Er ist in der ganzen Stadt bekannt und oft die Zielscheibe der Straßenduben.

Als er im August 1819 auf einem besuchten Spaziergang sich zeigte, umringte ihn bald ein Rudel solcher Buben und umschwärmte ihn mit dem foppenden Ruf: Hep! Hep!

Der Jude ließ sich dadurch nicht irre machen, er blieb vielmehr in dem Schwarm stehen und schrie aus voller Halse mit: Hep! Hep!

Einem seiner Glaubensgenossen, ganz wie ein Engländer gekleidet, verdroß dies, er nahte sich dem Juden zornig und gab ihm, mit den Worten: Schämst Du Dich nicht! — eine derbe Ohrfeige: — Was machst Du denn? —

„Nai!“ versetzte der Geschlagene, sich die Backen reibend: „ich halt's mit der stärksten Partei!“ —

M—r.